

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

193 (20.8.1915)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abon-  
nementspreis: Zugestellt monatl. 75  $\mathcal{M}$ , vierteljährl. 2,25  $\mathcal{M}$ ; abgeholt monatl.  
65  $\mathcal{M}$ ; am Postfach Nr. 210  $\mathcal{K}$ , durch den Briefträger 2,52  $\mathcal{M}$  vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr.  
Postfachkonto Nr. 2050.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20  $\mathcal{A}$ . Lokalanzeige  
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate  
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Wachdruckeri Ged & Cie., Karlsruhe.

## Blickt in die Zukunft!

Von Hermann Mollenhauer, M. d. R.

Zu Beginn des zweiten Kriegsjahres brachten fast alle Zeitungen Rückblicke auf das abgelaufene Jahr und über den gegenwärtigen Stand des Krieges. Soweit sie sich diese meist darauf, zu untersuchen, welche Ereignisse sich wahrscheinlich in nächster Zeit auf dem Kriegsschauplatz abspielen werden. Man fand nur wenig Ausblicke auf die Zukunft des ganzen Volkslebens; und doch gibt es kein Gebiet des öffentlichen Lebens, auf dem nicht die größten, dringend der Lösung harrenden Probleme aufzuweisen. Man braucht nur an die Steuerpolitik, die Preisgestaltung der wichtigsten Lebensmittel, das ganze Gebiet der Sozialpolitik zu denken, um sofort zu erkennen, daß es kein Gebiet des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens gibt, das nicht in seinen Grundfesten erschüttert ist und nicht gleich nach dem Friedensschluß neu ausgebaut werden muß. Und bei der Lösung aller dieser Fragen wird auch das Interesse der Arbeiter berührt. Die Arbeiter dürfen darum mit der Befriedung der nächsten Zukunft nicht warten, bis die fertigen Gesetzentwürfe vorliegen; sie müssen vorher die Forderungen formulieren.

Aus dem gewaltigen Gebiet der Probleme möchten wir nur einige Fragen herausgreifen. Schon bei oberflächlicher Betrachtung drängen sich besonders zwei Fragen in den Vordergrund:

1. Wie kann die Produktionsfähigkeit des Volkes auf die denkbar höchste Stufe gehoben werden?
2. Wo sind Umsatzmärkte für die geschaffenen Waren zu finden?

Sollen die verderbenbringenden Folgen des Krieges nicht jahrzehntelang nachwirken, dann werden wir nach Friedensschluß im Anbetracht der enormen Menschenverluste geradezu peinlich mit den verbliebenen Arbeitskräften haushalten müssen. Als erste Frage taucht auf: Was ist für die Kriegswitwen und für die Hinterbliebenen der Gefallenen zu tun? Erfreulich ist, daß von allen Seiten anerkannt wird, es muß mehr gechehen, als die Militärpensionsgesetze und die Militärhinterbliebenen-Versorgungsgesetze bieten. Trotz dieser allgemein verbreiteten Erkenntnis wird es doch großer Kämpfe bedürfen, um das zu erlangen, was nötig ist. Ungedacht alles Wohlwollens für die Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen steht ein festgeurrzelter Aberglaube in den Gemütern der „wohlwollenden“ Menschen. Sie meinen: der Invalide darf nicht so viel haben wie der Gesunde, und die Hinterbliebenen dürfen nicht mehr haben, wie der Vater gehabt hätte, wenn er als Ganzinvalid weiter gelebt hätte.

Gibt man dem Invaliden weniger, als derselbe Mann, wenn er gesund geblieben wäre, gehabt hätte, dann gehen die Reste verbliebener Arbeitsfähigkeit bald völlig verloren, denn durch nichts wird die Arbeitsfähigkeit der Menschen schneller und mehr herabgedrückt, als durch den täglichen Kampf mit der Sorge um das tägliche Brot. Hier gilt es, das Augenmerk nach zwei Richtungen zu lenken: der Geschädigte muß vollen Ersatz für die materiellen Nachteile des an seiner Gesundheit erlittenen Schadens haben, und die Pension darf von wucherischen Ausbeutern nicht zu Lohnhändlern ausgenützt werden. Während die Lösung der ersten Frage Aufgabe der Gesetzgebung ist, müßten für die zweite Frage die Gewerkschaften Vorbeugungsmaßnahmen treffen.

Allgemein wird jetzt anerkannt, daß für die Höhe der Pension nicht allein, wie es bisher der Fall ist, der militärische Rang maßgebend sein darf, sondern, daß man auch das Einkommen im bürgerlichen Leben mit berücksichtigen muß. Für die Pensionssteigerung sollte man aber noch ein weiteres Moment in Betracht ziehen: nämlich die Kinderlosigkeit, die der Invalide mit seiner Pension und seinem Arbeitseinkommen zu erhalten hat.

Nach der starken Verwüstung von Menschenleben muß alle Kraft daran gesetzt werden, die heranwachsende Generation gesund zu erhalten. Von höchster Wichtigkeit sind daher die Hinterbliebenenrenten. Nach dem Militärhinterbliebenen-Versorgungsgesetz sollen Witwen und Waisen nicht mehr erhalten, als der vollständig invalide Vater gehabt hätte. Das Hungerleiden kinderreicher Familien würde schon gemildert, wenn man dem Vater Kinderzuschüsse bewilligen würde. Man sollte aber mit dem Grundsatze, daß kinderreichen Familien die Einkünfte gekürzt werden, völlig brechen. Dieser Grundsatz hat nur dann einen Schein von Berechtigung, wenn man Bezüge gibt, die neben der Ernährung noch einen Luxus gestatten. Gibt man aber nur die Bezüge, die für die notwendige Ernährung und Kleidung dringend gebraucht werden, dann bedeutet jeder Abzug eine Verurteilung zum Hungern. Ein Kind braucht darum nicht weniger Schuhe, Kleidung und Nahrungsmittel, weil es noch neun Geschwister hat. Der finanzielle Gewinn, den das Reich durch solche Kürzung erzielt, ist minimal. Der Durchschnitt der Kinder in den mit Kindern gesegneten Fa-

milien ist 2,38. Das Reich gewinnt durch diese Abzüge nur minimale Summen: das Elend aber ist in kinderreichen Familien um so größer, je zahlreicher die Kinderlosig ist. Der Verlust, den die Gesellschaft durch das Verkommen dieser Kinder erleidet, steht in keinem Verhältnis zu dem Gewinn des Reiches an Ersparnis.

Einem erheblichen Teil der Kriegswitwen und zugleich der Waisen, die ihren Ernährer durch Krankheit verloren haben, könnte man helfen, wenn man den Waisen die Gelder geben würde, die man bei Schaffung der Reichsversicherungsgesetzgebung als wahrscheinliche Ausgabe für Waisenrente in Rechnung gestellt hat. In der Begründung dieses Gesetzes hat man angenommen, daß auf je 1000 Versicherte im Beharrungszustand 105,4 Waisen kommen werden. Um diese Ziffer zu erreichen, müßten wir jetzt bei 16,5 Millionen Versicherten einen jährlichen Zugang von rund 217 800 Waisen haben. Wir hatten aber 1914 trotz des Krieges nur einen Zugang von 75 600; auch wurden die Einnahmen aus der zur Durchführung der Hinterbliebenenversorgung vorgenommenen Beitragserhöhung viel zu niedrig angegeben. Wenn man für jedes Waisenkind eine Rente von durchschnittlich 130  $\mathcal{M}$  gibt, dann kann das leicht aus den Summen bestritten werden, die als wahrscheinliche Ausgabe an Reichszuschuß und an Leistungen der Versicherungsträger für Waisenrente in Aussicht gestellt wurden.

\*

Mit diesen Mitteln kann man die Konsumfähigkeit der Kriegswitwen sowie der Witwen und Waisen steigern; man muß sich aber auch nach Mittel und Wegen umsehen, die Konsumfähigkeit der gesunden Arbeiter zu heben. Fast alle Produkte sind im Preise gestiegen, und es ist leider wenig Aussicht vorhanden, daß gleich nach dem Friedensschluß ein merklicher Rückgang der Preise eintritt. Passen sich die Preise nicht den Zahlungsfähigkeit der Arbeiter an, dann müssen aber die Arbeiter danach streben, die Löhne den Preisen anzupassen. Gut ernährte Arbeiter müssen wir haben, wenn wir die Produktivkraft steigern und im Konkurrenzkampf aushalten wollen. Eine Art Monopolstellung in bestimmten Waren kann sich ein Land auf dem Weltmarkt nur erkornen, wenn es Waren besserer Güte bringt, als seine Konkurrenten. Nicht durch Billigkeit hat sich die deutsche optische Industrie, die Feinmechanik, die chemische Industrie und den Absatzmarkt erobert. Will man Waren von hervorragender Güte erzeugen, dann muß man aber Qualitätsarbeiter haben. Zweifellos ist in der deutschen Arbeiterklasse ein Menschenmaterial von solcher Intelligenz vorhanden, wie es kein anderer Industriestaat hat. Hier kann man durch gute Ausbildung und entsprechende Lebenshaltung Elitearbeiter erziehen. Wäre niedriger Arbeitslohn die beste Waffe im Konkurrenzkampf, dann würden China, Japan und Indien bald Europa und Amerika verdrängen. Und der beste Markt liegt nicht in nebelgrauer Ferne. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, daß der Außenhandel das Rückgrat der Produktion ist. Die steigenden Ziffern des Ausfuhrhandels haben bei vielen Leuten, selbst bei Nationalökonomem, den Gedanken aufkommen lassen, daß der Außenhandel den Innenhandel überflügelt. Große Zahlen blenden und führen leicht zu Trugschlüssen. Im Ausfuhrhandel Deutschlands ist die Ausfuhr fossiler Brennstoffe die größte Menge. 1913 waren es mehr als 60 Prozent unrer Ausfuhr, soweit die Gewichtsmenge in Betracht kommt. Aber auch die Inbetrachtziehung der Wertsteigerung kann leicht Leute auf Irrwege führen. Es wurde ausgeführt 1882 für 70,7 Millionen  $\mathcal{M}$ , 1895 für 149,1 Millionen  $\mathcal{M}$  und 1907 für 395,5 Millionen  $\mathcal{M}$ . Wo 25 Jahre brachten eine Steigerung auf mehr als das Fünffache. Wie sieht aber das Bild aus, wenn man die Produktionszahlen neben die Ausfuhrziffern stellt? In der Hauptsache sind es Steinkohlen, eines der wenigen Produkte, über welches wir genaue Produktionsziffern haben. Produktion und Ausfuhr stehen im folgenden Verhältnis:

| Gesamte Menge in Tonnen | Ausfuhr in Tonnen | Von 100 Tonnen wurden ausgeführt |
|-------------------------|-------------------|----------------------------------|
| 1882 52 118 600         | 7 631 617         | 14,64                            |
| 1895 79 169 300         | 10 360 838        | 13,08                            |
| 1907 143 185 700        | 20 061 400        | 14,01                            |

Der Außenhandel ist im ganzen ziemlich konstant. Er beweist höchstens, daß die Entwicklung in untern Absatzgebieten eine ähnliche gewesen ist, wie bei uns.

Ähnliche Erscheinungen sehen wir auf allen Gebieten. Der Inlandsverbrauch an Rohstoffen stieg stärker als die Ausfuhr der aus diesen Rohstoffen verfertigten Waren. Das sehen wir bei Spinnstoffen, Baumwolle, Wolle, Zute usw. Selbst bei den großen Exportindustrien kommen nur geringe Bruchteile der Produktion zur Ausfuhr. Bei der Textilindustrie, die für mehr als 1600 Millionen  $\mathcal{M}$  Waren ausfuhrte, erreichte das Ge-

wicht der ausgeführten Waren nicht ein Siebentel des Gewichts der eingeführten Spinnstoffe.

Groß ist die Gruppe, die überhaupt nicht für die Ausfuhr arbeitet. Hierher gehört das ganze Baugewerbe, die Gast- und Schankwirtschaften, Barbier, Straßenbahnarbeiter, die Arbeiter in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken usw. Der heimische Markt ist also das Gebiet, wo mindestens neun Zehntel unserer Produktion abgesetzt werden müssen. Diesen Markt aufnahmefähig zu gestalten, ist darum eine der vornehmsten Aufgaben. Hier treten dann Wechselwirkungen ein. Je besser die Arbeiter wirtschaftlich gestellt sind, um so mehr steigt ihre Leistungsfähigkeit. Gelingt es, die Arbeiter auf eine höhere Kulturstufe zu heben, als die Arbeiter anderer Länder erreicht haben, um so mehr Produkte werden wir erzeugen, die in Qualität die Produkte anderer Länder übertreffen. Verlust des Auslandsmarktes wird erst dann eintreten, wenn andere Länder bessere Waren liefern.

Sobald man an die praktische Durchführung der hier angeordneten Fragen denkt, tauchen sehr viele Probleme auf, die fast alle Gebiete des sozialen und kulturellen Lebens berühren. Die Arbeiter dürfen sich von dem Tageslärm nicht einhalten lassen. Ihr Interesse ist es, das auf allen diesen Gebieten in Frage steht. Sie müssen, wo sie zusammenkommen, die Fragen besprechen, die für sie ein besonderes materielles Interesse haben. Das große Ziel ist, unser wirtschaftliches und kulturelles Leben auf solche Stufe zu heben, daß wir in dem friedlichen Wettstreit der Völker an die Spitze kommen. Wird auf diesem Gebiete der Siegeswille mit derselben Leidenschaft propagiert, wie man es in dem blutigen Ringen getan hat, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

## Die Frauen rufen den Reichstag an.

Wohl niemals ist die politische Rechtlosigkeit der Frauen von ihnen so bitter empfunden worden, als in der gegenwärtigen Zeit des Weltkrieges. Bei der Beratung der großen Fragen der äußeren Politik, von deren Lösung das Schicksal unseres Volkes und insbesondere des schwerleidenden Proletariats abhängt, bei den wichtigen Fragen der inneren Politik, insbesondere bei der Fürsorge für die Kriegerfamilien, für die Wöchnerinnen und nicht zuletzt bei der Frage der Lebensmittelversorgung sind die Frauen ausgeschaltet.

Im Reichstag wird unsere Stimme gehört; deshalb wenden wir uns hiermit an den Reichstag, ihn zu beschwören, für wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der unerträglichen Lebensmittelverknappung einzutreten.

Das anerkanntswerte Vorgehen verschiedener Generalkommandos gegen den Lebensmittelwucher, der Erlaß des preussischen Handelsministers an Händler und Produzenten, sich mit angemessenen Preisen zu begnügen und den Krieg nicht als Konjunktur auszunutzen, die Brandmarkung des Lebensmittelwuchers als „Verbrechen am Vaterlande“ durch den sächsischen Minister des Innern muß ergänzt werden durch die Festsetzung niedriger Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel und deren Beschlagnahme durch das Reich und die Gemeinden, wenn eine Besserung herbeigeführt werden soll.

Es kann nicht angehen, daß weite Schichten der Minderbemittelten bittere Not leiden, die Unterernährung weiter und weiter um sich greift, die Gesundheit der Betroffenen schaden leidet und die Verbitterung sich in ihre Seelen fröhrt, während bestimmte Interessengruppen aus den enorm hohen Lebensmittelpreisen ungeheure Profite ziehen.

Wenn im Jahre 1914/15 allein am Roggen reichlich 300 Millionen  $\mathcal{M}$  mehr verdient wurden, als durchschnittlich in den Jahren 1911, 1912 und 1913, wenn die Mühlenindustrie bei einer Spannung zwischen Korn- und Mehlpreisen von 183—222  $\mathcal{M}$  pro Tonne Weizen und Roggen riesenprofite einsteckte, wenn Kartoffel-Engros Händler durch den Umsatz von nur 300 000 Zentnern Kartoffeln über Nacht Millionäre wurden, Wurst- und Fleischfabriken bei einem Aktienkapital von 500 000  $\mathcal{M}$  einen Bruttogewinn von über 1 Million buchen konnten, so ist das und vieles andere mehr eine „Ausnützung der Kriegszeit als Konjunktur“, wie sie rückwärtslos nicht gedacht werden kann.

Zu den Preistreibern im Fisch-, Eier-, Gemüse-, Butter-, Käse- und Zuderhandel ist neuerdings fast überall die besonders zu verurteilende Preissteigerung der Milch getreten, die eine schwere Schädigung der Kranken und der Säuglinge bedeutet, aber auch sonst die minderbemittelte Bevölkerung schwer trifft, sie in höherem Maße zum Verzicht auf ein besonders nahrhaftes Nahrungsmittel zwingt.

Nicht allein die Rücksichtnahme auf Wohlergehen, Leben und Gesundheit der Betroffenen erfordert ein kräftiges Einschreiten gegen dieses böse Treiben, sondern ebenso sehr das Interesse der Gesamtheit. Diese kann und darf nicht leichtem Herzens zusehen, wie durch steigende Unterernährung ihre Arbeitskräfte geschädigt und der jung-



Nachwuchs in der Entwicklung gehemmt wird; ganz abgesehen von dem moralischen Schaden, der entsteht, wenn sich im Volksbewusstsein die Vorstellung festsetzt, daß die Lebensmittelwucherer ungehindert, wenn auch hier und da etwas gehemmt, ihr Handwerk fortsetzen können.

Wer gegen diese schlimmen Begleiterscheinungen des Krieges kräftig die Geißel der Kritik schwingt, vollbringt ein äußerst verdienstvolles Werk.

Die sozialdemokratischen Frauen erwarten deshalb auf das bestimmteste vom Reichstag, daß die Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion, Lebensmittelversorgung betreffend, Annahme finden werden.

Es wäre ein nicht wieder gut zu machender Fehler, der schlimme, noch gar nicht übersehbare Folgen zeitigen müßte, wenn das Parlament die Volksmassen enttäuschen würde.

Luise Zieg.

**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**

**Der französische Bericht.**

Paris, 19. Aug. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Starke gegenseitige Kanonade im Artois, in der Champagne, im Walde von Apremont, bei La Voupiere und Laaux Ferry, im Priesterwald und im Gebiete von Croix Carmes und an der Front längs der Selle. Der Minenkampf nimmt an einer großen Zahl Stellen seinen Fortgang. Bei Baubraines südlich von Roye verschüttete die Explosion eines unserer Herde die deutschen Sappenarbeiten. In den Argonnen wurden alle Versuche des Feindes, im Gebiet von Marie Theresie mittels Handgranaten vorzurücken, zurückgeschlagen. In den Vogesen wurde die von uns eroberte Stellung auf dem Stamme von Sondernach trotz sehr heftiger Beschießung behauptet.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

Wien, 19. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. August, mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Die unter den Befehlen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals von Koeves stehenden österreichisch-ungarischen Kräfte erkämpften sich nördlich von Janow und Konstantinow den Uebergang über den Bug. Niemirow und andere Orte des Nordufers wurden gestürmt. Der Feind ist geworfen, die weitere Verfolgung im Gange.

Die Einschließungsgruppen von Brest-Litowsk, in deren Mitte sich die Divisionen des Feldmarschall-Lieutenants von Arz befinden, entrißen dem Gegner einige Vorkampfstellungen.

Bei Vladimir-Bolinsk und in Ostgalizien keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

**Der Krieg mit Italien.**

**Oesterreichischer Bericht.**

Gegen unsere tiroler Werke setzte die italienische schwere Artillerie ihr Feuer auch während des gestrigen Tages und heute noch fort. Ein Angriff von zwei feindlichen Bataillonen auf unsere Vorkampfstellungen am Plateau von Folgaria scheiterte.

Die heftigen Kämpfe im nördlichen Abschnitt der künftigen ländlichen Grenze dauern noch fort. Ein starker Angriff gegen Szilivrh scheiterte, wie alle früheren.

Gegen den Südtail des Tolmeier Brückenkopfes griffen die Italiener nachmittags und abends abermals vergeblich an. Auch nachtsüber wurde erbittert gekämpft. Nach wie vor ist der Brückenkopf fest in unserer Hand. Mindestens 600 unbedingte italienische Leichen liegen hier vor unseren Gräben.

Im Görzischen hält das gewohnte Geschützfeuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

**Der italienische Bericht.**

Rom, 18. Aug. Heeresbericht von gestern abend: Längs der Grenze von Tirol dauerte unser Geschützfeuer heftig und wirksam fort. Im Vahertale (Serien) bemächtigten sich unsere Truppen am 17. August einer zweiten Grabenlinie, und obwohl der Feind schnell flüchtete, nahmen wir 2 Offiziere und etwa 40 Soldaten gefangen, erbeuteten zahlreiche Gewehre, Munition und Kriegsmaterial. Im Arz-Abchnitt gelang es einer unserer Abteilungen beim Vorrücken über den Brück in Richtung Javozil, den Feind nach lebhaftem Kampfe aus einem ausgedehnten Graben zu vertreiben und sich des Grabens zu bemächtigen. Auf der Front bei Tolmein ist der Tag gekennzeichnet durch neue Fortschritte, besonders auf der von San Lucia, wo wir weitere Schützengräben eroberten und etwa 200 Gefangene machten, darunter einige Offiziere. Die auf dem Karzi kämpfenden Truppen hatten ebenfalls einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Während sie in gewohnter methodischer Weise vorgingen, versuchte der Gegner einen heftigen Angriff gegen das Zentrum unserer Front, indem er das Feuer zahlreicher Batterien darauf konzentrierte und dann seine Infanterie zum Sturm vorgehen ließ. Das schnelle und wirksame Eingreifen unserer Artillerie ermöglichte es, diese Aktion unwirksam zu machen. Unsere Infanterie ging sodann zum Gegenangriff über, gewann mit ihrem Schilde einiges Gelände und besetzte eine wichtige Stellung westlich von Marcotti.

Caborna.

**Sonstige Kriegsnachrichten.**

**Ramsay MacDonald als Ankläger.**

London, 19. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Ramsay MacDonald erwiderte in einem offenen Briefe auf die gegen ihn gerichteten Angriffe. Er führt aus: Vorschläge wurden im Juli 1914 gemacht, die mit Abänderungen für uns annehmbar sein konnten. Staatssekretär

Grey hätte die deutschen Vorschläge, so schlecht sie waren, diplomatisch behandeln sollen. Warum tat er es nicht? Nicht, weil er den Krieg wollte, sondern weil er durch die Politik gefesselt war, die er und sein Vorgänger verfolgten. Er besah nicht mehr die Freiheit, sich vom Kriege fernzuhalten. Er konnte nicht frei handeln, weil das Auswärtige Amt gebunden war. Die Nation nahm den Krieg wegen des Erfolges der Deutschen in Belgien an, aber der Treiperband nicht. Der Angriff auf Belgien war es, was uns in den Krieg gezwungen hat.

**Tagesbericht der obersten Heeresleitung**  
**Weiteres Zurückweichen der Russen.**  
**Wieder 8700 Gefangene und 125 Geschütze erbeutet.**

Großes Hauptquartier, 19. Aug., vormittags. (W.B. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffs-Abchnitts einen Teil noch besetzt, ist aber auf der übrigen Front bereits geworfen.

In den Vogesen erneuerte der Feind gestern seine Angriffe nördlich von Münter gegen unsere Stellungen am Ringkopf und Schrammühle. Nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben auf dem Ringkopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen, am Schrammühle ist der Kampf noch im Gange.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei der Einnahme von Rowno wurden noch

**30 Offiziere und 3900 Mann gefangen genommen.**

Unter dem Druck der Fortnahme von Rowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalwarja-Suwalki; unsere Truppen folgen.

Weiter südlich ertritten deutsche Kräfte den Karow-Uebergang westlich Tschocin und nahmen dabei

**800 Russen gefangen.**

Die Armee des Generals v. Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Bialystok-Brest-Litowsk erreicht.

**2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.**

Im Nordostabschnitt dem Rowo-Georgiewsk überwandten unsere Truppen den Wkra-Abchnitt, zwei Forts der Nordfront wurden erklümt.

**Ueber 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mielezjehce.

Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielnik vordringend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abchnittes und ist in weiterem Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Auch hier wurde zwischen Niemirow und Janow der Bugübergang von den verbündeten Truppen erzwungen. Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Rokitno (südöstlich von Janow) in die Vorkampfstellungen der Festung ein. Westlich von Lodawa folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unseres Vorgehens hat der Gegner das Ufer des Bug auch unterhalb und oberhalb Lodawa geräumt. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

**Nowo Georgiewsk gefallen.**

Die Festung Nowo Georgiewsk, der letzte Hort des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, davon gestern im Endkampf allein über 20 000 Mann, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial, fielen in unsere Hand.

Seine Majestät der Kaiser hat sich nach Nowo Georgiewsk begeben, um dem Führer des Angriffs, General der Infanterie v. Beseler und den tapferen Angriffstruppen seinen wie des Vaterlandes Dank auszusprechen.

Oberste Heeresleitung.

**„Pharisäer und Zöllner“.**

London, 19. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Dr. Pittleton, der Direktor der Schule zu Eton, hat am Sonntag über das Thema „Pharisäer und Zöllner“ gepredigt. Er bezeichnete England als den Pharisäer und sagte: „Wir als Nation danken Gott, daß wir nicht sind wie die Deutschen. Viele empört der Gedanke, daß Deutschland nicht allein für den Krieg verantwortlich sein solle; aber auch wir tragen Verantwortung. Die Zentralmächte haben seit fünfzig Jahren empfunden, daß sie eingekreift wurden mit Methoden, die einer anderen Nation nicht zu großer Ehre gereichten. Unsere nationale Begehrlichkeit hat zum Ausbruch des Krieges beigetragen.“

**Die Fälschungen der „Agenzia Stefani“.**

Chiasso, 19. Aug. Die „Agenzia Stefani“ fährt mit dem System fort, die deutschen Tagesblätter zu fälschen. Sie erwähnt von den über 9000 im Tagesbericht vom 17. August aufgeführten Gefangenen nur 625 und verheimlicht die erbeuteten 260 Geschütze ganz. Die offizielle italienische Agentur traut offenbar dem italienischen Volke nicht zu, daß es die Nachricht von großen Verlusten der Russen ertragen könne.

**Eingreifen Persiens in den Krieg?**

Konstantinopel, 19. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Die Zeitung „Taswir-i-Effkar“ erfährt zuverlässig: Der Grund des Rücktritts des persischen Kabinetts und von Min de Dauleh liegt in der äußeren Politik. Man glaubt, daß mit dem Falle des Kabinetts Persien aus seiner Neutralität heraustreten kann, um sich gegen England und Rußland zu wenden. Aller Wahrscheinlichkeit nach bildet das neue Kabinett Mostafä Fink Mowali.

**Deutscher Reichstag.**

W.B. Berlin, 19. August.

Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt. Letztere stellenweise überfüllt.

Am Bundesratsitz: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, Dr. Bisco, Krawitz, Dr. Henke, Gadow, Dr. Solf, Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 Min. und hält folgende Ansprache: Wir treten in unsere Verhandlungen ein in Erinnerung an die ersten Stunden vom vorigen Jahr, als der Weltbrand über uns hereinbrach. Noch einmal haben wir den Tag der Erinnerung durchlebt, an dem der Kaiser die erlösenden Worte gesprochen hat: Ich kenne keine Parteien mehr! Ich kenne nur noch Deutsche! und an dem der Reichstag durch die einmütige und begeisterte Annahme der Kriegsvotlagen dem einmütigen Sinn des Volkes feierlich Ausdruck gegeben hat. Die weltgeschichtlichen Ereignisse des hinter uns liegenden Kriegsjahres sind noch einmal vor unsern Augen vorbeigegangen; noch einmal sind uns zum Bewußtsein gekommen die schweren, vom ganzen Volk willig getragenen Opfer und die glänzenden Erfolge unserer und unserer Verbündeten Wehramt. Während wir im Westen unerschütterlich festhalten, was wir eroberten; während an den Dardanellen und an der inhomischen Grenze die feindlichen Angriffe an der Tapferkeit der heldenmütigen Soldaten unserer Verbündeten gescheitert (Bravo), findet uns der Beginn des zweiten Kriegsjahres im Osten in märchenhafter Lage (Bravo). Wir danken dafür dem Herrn der Heerscharen! Wir danken dem Kaiser, unsern und unserer Verbündeten Heerführern (Bravo), wir danken aber auch den Offizieren und Mannschaften (beifolgend Bravo), die zu Wasser wie zu Lande mit unerschütterlicher Tapferkeit und Heldennut gekämpft haben (beifolgend Bravo). Wir danken nicht minder der Leitung der Geschäfte des Reiches (Bravo), wir danken dem ganzen Volke, das sich einmütig in den Dienst der großen Aufgabe gestellt hat (Bravo). Der Stimmung und den Gefühlen der Nation hat der Kaiser in seinem Aufruf an das deutsche Volk vom 31. Juli bereiten Ausdruck gegeben (Bravo). Vor einem Jahr bis heute hat das deutsche Volk im Vertrauen auf Gott und auf die Stärke des Reiches unerschütterlich gehalten, um in diesem Kampfe einen Frieden zu erwirken, der für alle Völker der freien Kulturwelt einen Weg bahnen und alle Gefahr (beifolgend Bravo). Inmitten der Schwere des Krieges gedenken wir dankerfüllt der werktätigen Menschenliebe, die uns benachbarte neutrale Staaten bezeugt haben, sowohl bei der Rückkehr von Zivilpersonen aus dem feindlichen Auslande, wie gegenüber dem Austausch von Kriegsgefangenen. (Beifall.) In der Schweiz haben bei dem zweiten Austausch der Kriegsgefangenen mit Frankreich wiederum alle Kreise der Bevölkerung von Genf bis zur deutschen Grenze in allbewährter Gastlichkeit genadelt, um unsere maderen Krieger die hinter ihnen liegenden schweren Leiden nach Möglichkeit vergessen zu lassen. (Beifall.) Die Niederlande haben schon zum zweitemal dem aus England zurückkehrenden Schwerverwundeten opferwillig und hilfsbereit ihre Fürsorge angedeihen lassen (Beifall), und der jetzt zum erstenmal stattgefundenen Gefangenenaustausch mit Rußland, der über weite Strecken des Staatsgebietes von Schweden führt, zeigt, daß die Regierung und Volk an Hilfsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit gegenüber den deutschen Invaliden nicht überbieten werden können. (Beifall.) Ich spreche auch von dieser Stelle diesen drei Nationen den tiefgefühltesten Dank des deutschen Volkes aus (Beifall). Ich verbinde damit zugleich ein Wort der Dankbarkeit für Se. Heiligkeit den Papst (Beifall), der dem Gedanken des Gefangenenaustausches und so vielen Werken der Menschenliebe während dieses Krieges unermüdbare Teilnahme erzeigt und an ihrer Durchführung ein ausschlaggebendes Verdienst für sich hat und noch ganz kürzlich durch eine hochherzige Spende dazu beigetragen hat, die Leiden unserer Diktatoren zu lindern.

Der Präsident leitete dann mit, daß er aus Anlaß des Jahres von Warschau dem Kaiser sowie dem Präsidenten des österreichisch-ungarischen Abgeordnetenhauses aus Anlaß des 85jährigen Geburtstags des Kaisers Franz Josef die Glückwünsche des Reichstags übermittelt habe.

Das Haus übermittelte dann das Andenken des verstorbenen früheren Reichstagspräsidenten v. Wedel-Riesdorf und des verstorbenen Abgeordneten v. Carmer-Stien.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Mehrere Rechnungssachen werden dem Kommissionsbeschluss entsprechend erledigt.

Bei der ersten Beratung des Nachtrags-Etats ergreift das Wort

**Reichskanzler von Bethmann-Hollweg:**

Meine Herren! Seitdem Sie das letztmal tagten, ist wieder Großes geschehen. Alle mit Todesverachtung und dem äußersten Einsatz von Menschenleben unternommenen Veruche der Franzosen, unsere Wehrfront zu brechen, sind an der zähen Ausdauer unserer tapferen Truppen gescheitert (Beifall). Italien, der neue Feind, der das von ihm beorderte fremde Gut

Leichtsin... ge... e... h... gegenbe... sehen, i... schente... Arme... untere... noch... Wohl... griffen... norien... beten f... od, W... bestand

Beifall... herrliche... Beifall... auf sich... täu... können, l... u... Krieger... bereitet... liebe... Weine... sich der... Krieger... und in

preis... und die... Fran... stimmu... Gedäch... Zeit de... wurde... wir de... mehr le... Ber ein... das 44... nähere... und sich... gelobt... wirtliche... englische

für dem... Resha... Burg ta... um die... herumz... das... ist beee... te n... über die... besichtig... es sich... handelt

und die... und Fr... um des... englische... nur der... die eng... sucht je... er alle... Anmach... kritisch... legen i... diese... schla... Da... nommen... nehmen

Die... Deutsch... aufzuge... flote... De... Di... groß... und die... um ein... gwisser... zweifell... ren sch... Un...

unter i... beten... wirtlich... erlier... Gr... 24. Ma... eine... die äff... giste... Ca... 28. Ma... Se... Rußlan... An... und S... die eng... buher... Die ga... lierz... En...

am 8... es die... und ih... künftige... deren G... für G... De... Edward... Sunape... händig... gemis... dane... flotten... offe... überge...

Baden-Württemberg



... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)

... (left margin text)

... (main text column 1)

... (main text column 2)

... (main text column 3)



händen des täglichen Bedarfs sind neben den von der Landeszentralbehörde bezeichneten anderen Organen die Kommunalbehörden beauftragt.

Gegenwärtig sieht man sich gegenseitig die Schuld an der Teuerung zu. Damit kommt man nicht weiter. Man hat lediglich halbe Maßnahmen ergriffen, die es den Schmarobern möglich machen, sich zum Schaden des Volkes zu betätigen. Die notwendige Beschlagnahme durch eine Zentralstelle sollte nicht darin bestehen, daß die Waren an einer Zentrale angeammelt werden; sie sollen nur unter Aufsicht und nach bestimmter Vorschrift abgegeben werden. Die Mitwirkung des Reichstags ist dringend erforderlich. Bei Festsetzung der Höchstpreise ist dringend erforderlich, um eine Steigerung der Höchstpreise zu erzielen. Die Zusatzportionen an Brot müssen erheblich ausgedehnt werden. Die Bevölkerung auf dem Land ist schon jetzt besser versorgt. Zusatzportionen müssen gegeben werden an ländliche Familien, Schwangere und Jugendliche. Den Gemeinden muß das Beschlagnahmerecht eingeräumt werden. Die Gemeinde muß ferner das Recht haben, gangsweise Auskünfte über die Preisbildung zu fordern. Mit den Preisstellen hat man nur erzielt, daß die Preise gleichmäßig noch höher geworden sind. Mit der Verordnung über den Bücher hat man einen Schlag ins Wasser getan, weil keine Höchstpreise bestehen, die dem Gericht als Unterlage dienen können bei der Beurteilung der Frage, ob Bücher vorliegen. Die Gemeinden müssen auch das Recht bekommen, zurückgehaltene Waren zu beschlagnehmen. In Berlin liegen enorme Vorräte an Butter, die mit voller Rücksicht vom Markt ferngehalten werden. Die Gemeinde ist diesem Treiben gegenüber machtlos. Was zu geschehen hat, muß aber sofort geschehen, um eine weitere Verwässerung zu verhindern.

Abg. Dr. Böhm (natl.) bespricht eingehend die Frage der Futtermittelversorgung. Auch dieser Redner bringt zum Ausdruck, daß das Volk schwer unter der Verteuerung des Lebensunterhaltes zu leiden hat. Für dringend nötig hält er Höchstpreise für Saat; auch hier sind Bücherpreise gefordert worden. Die Verminderung des Wildbestandes muß unbedingt veranlaßt werden.

Abg. v. Gampy (freisönl.) bezieht die sozialdemokratische Kritik als nicht berechtigt. Die Brotpreise bewegen sich völlig in mäßigen Grenzen; den Nachteil hat die Landwirtschaft, die durch den Krieg in hohem Maße geschädigt worden ist. Es fehlt ihr an Arbeitskräften, Pferden und Düngemitteln. Kein anderer Stand hat sich große Opfer gebracht. Die Höchstpreise haben eine Preistreibeerei verhindert; aber die Höchstpreise sind zu hoch, und zwar infolge der falschen Kalkulation der Kriegsgütergesellschaft. Die Kommissionäregebühren sind dreimal so hoch wie im Frieden.

Staatssekretär Dr. Helfferich äußert sich zu der Finanzlage des Reiches. Das verfloßene Jahr schloß mit einem Ueberschuß von 119 Millionen Mark. Die Wiederausgaben von 620 Millionen Mark stammen daher, daß die Militärausgaben auf den Kriegszustand übernommen wurden. Im laufenden Rechnungsjahr macht sich der Krieg sehr bemerkbar. Die Einnahmen aus den Zöllen sind im ersten Quartal auf 64 Millionen gesunken. Die Einnahmen der Reichspost sind enorm gestiegen, die Einnahmen der Reichsbahnen. Man muß also im laufenden Jahr mit einem Defizit rechnen. Der Staatssekretär macht dann vertrauliche Mitteilungen über die Kriegskosten. Die neue Vorlage fordert wieder 10 Milliarden Mark. Es darf bei dem günstigen Stand des Geldmarktes angenommen werden, daß auch diese neue Anleihe einen günstigen Erfolg haben wird. Der Goldbestand der Reichsbank ist trotz wichtiger Ausgaben, die zu lösen waren, nicht erschüttert worden. Unsere Feinde stehen auf keinen Fall günstiger als wir. Zu den Kriegsausgaben des Reiches kommen noch die durch den Krieg verursachten Ausgaben der Bundesstaaten und der Gemeinden. Hier hat das Reich zum Teil mit Zuschüssen eingegriffen. Größere Aufwendungen für Unterstützungen kann das Reich nicht machen. Das müssen die Bundesstaaten aus eigenen Kräften leisten. Die öffentlichen Kassen sind aber bereit und in der Lage, den Gemeinden für diese Zwecke Darlehen zu geben. Der einzelne muß eben alle seine Kräfte mit anspannen, um diese schwere Zeit zu überwinden. Wer hätte geglaubt, daß Deutschland in einem Krieg mit der halben Welt so glänzend durchhalten würde? Für die ordnungsgemäße Regelung der Versorgung war maßgebend, recht genau zu kalkulieren. Die zu diesem Zweck geschaffenen Organisationen sind entstanden unter finanzieller Beihilfe des Reiches, das ihnen auch fortlaufend eine finanzielle Stütze bietet. Das Reich war natürlich auch geneigt, bestimmte Risiken zu übernehmen, namentlich trifft das zu auf die Kartoffelversorgung, die dem Reich 50 Millionen Mark gekostet hat. Darauf konnte sich das Reich nicht einlassen, Futtermittel aus dem Ausland zu jedem Preis zu kaufen und sie im Inland billig abzugeben. Unlautere Elemente drängen sich in den Handel ein, um sich in unerhörter Weise zu bereichern. Auch die Einfuhr aus dem Ausland muß zweckmäßig einer besonderen Gesellschaft übertragen werden, die auf die finanzielle Hilfe des Reiches rechnen kann. Man müsse die höhere Ausgaben zurückstellen. Dem Reich dürfen keine Lasten aufgebürdet werden, die von den Einzelstaaten zu tragen sind. Der Staatssekretär befaßt sich dann mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Unterstützung der arbeitslosen Werkstätten. Es soll alles getan werden, diese Arbeitskräfte unterzubringen und schließlich auch finanziell einzugreifen. Der Fonds für Unterstützungen, der mit 200 Millionen Mark dotiert war, soll um weitere 200 Millionen Mark erhöht werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Hoch bemerkt der Staatssekretär, daß er auch mit der geforderten finanziellen Unterstützung der Textilarbeiter einverstanden sei. Damit sei der sozialdemokratische Antrag erledigt.

Gleichfalls erledigt ist durch die Erklärungen des Staatssekretärs der Zentrumsantrag, der Erhöhung der Unterstützungen fordert.

Abg. Erzberger regt an, bald einen Entwurf über eine Kriegsgewinnsteuer vorzulegen, denn es müssen neue Einnahmequellen geschaffen werden.

Staatssekretär v. Jagow macht sodann vertrauliche Mitteilungen über unser Verhältnis zu den Balkanstaaten. — In diese Darlegungen knüpfte sich eine kurze Diskussion, die sich natürlich auch der Wiedergabe entzieht.

Abg. Hoch tritt der Schatzsekretär um Auskunft darüber, wie er sich zur Erhöhung der Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer stelle.

Abg. Fischer stellt die gleiche Anfrage.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, daß er sich momentan dazu noch nicht äußern könne. Dagegen besteht wenig Aussicht, daß den Beamten und Arbeitern des Reiches Teuerungszulagen gewährt werden können.

Ministerialdirektor Lewald stellt an Hand einer Tabelle fest, daß die vom Reich zu erwerbenden Unterstützungen bereits 100 Millionen Mark monatlich erreicht haben. Jede geringe Erhöhung bedeute eine gewaltige Belastung.

Abg. Dr. Stresemann bezieht sich als absolut unmöglich, die arbeitslos werdenden Textilarbeiter nach anderen Gegenden zu verlegen.

Abg. Schmidt-Berlin verlangt ausreichende Unterstützung der Textilarbeiter. Sie auch nur zu erheblichem Teil in andere Industrien zu verlegen, ist kaum möglich. Abg. Schmidt mußte hier seine Rede abbrechen, damit einige Angelegenheiten des auswärtigen Amtes erledigt werden konnten.)

Abg. Prinz Schönau-Carolath bespricht die Behandlung der deutschen Gefangenen in den feindlichen Staaten, namentlich in Jugland.

Staatssekretär v. Jagow erklärt, daß das auswärtige Amt fortgesetzt bestrebt sei, das Schicksal dieser Gefangenen zu erleichtern. Repressalien führen zu keinem Resultat. Darüber entspann sich schließlich noch eine längere Debatte.

Zu längeren Auseinandersetzungen vertraulicher Art führte auch die Baumwollfrage.

Nächste Sitzung Donnerstag.

### Deutsche Politik.

#### Zentrumsabgeordneter v. Strombeck gestorben.

Der bekannte Parlamentarier, Justizrat und Landgerichtsrat a. D. Imogen v. Strombeck ist am Mittwoch im Alter von 85 Jahren in Berlin verstorben. Er war Mitglied des Abgeordnetenhauses seit 1882 und gehörte dem Reichstag von 1884 bis 1911 an.

#### Erhöhung der Bezüge.

Bei den Beratungen der Budgetkommission ist mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß es den weitesten Kreisen nicht mehr möglich ist, mit den heutigen Löhnen und Gehältern auszukommen. Die Sozialdemokraten haben deshalb in einer Resolution die Regierung aufgefordert:

- a) im Hinblick auf die hohen Preise für Lebensmittel den Beamten und Pensionären des Reichs mit Jahresbezügen eine Teuerungszulage zu gewähren, deren Erhöhung insbesondere gemessen wird nach der Zahl der zu unterstützenden Familienmitglieder;
- b) soweit Aufträge der Militärverwaltung in Frage kommen, die Vermehrungen der Arbeiter auf Gewährung angemessener Löhne zu unterstützen, sowie die Verteilungen der Arbeiter auf Teuerungszulagen soweit als möglich zu fördern;
- c) die auf Grund des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Militärdienst eingetretener Mannschaften zu gewährenden Unterstützungen zu erhöhen, sowie den Konsumen und Konsumatörbänden die Pflicht aufzuerlegen, ausreichende Zuschüsse zu diesen Unterstützungen zu gewähren und daß den nichtleistungsfähigen Gemeinden die erforderlichen Mittel aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

#### Schutz den Textilarbeitern.

Durch die Beschlagnahme der Baumwolle und das Verbot der weiteren Verarbeitung der Baumwolle droht den Textilarbeitern Arbeitslosigkeit in großem Maßstab. Um diesen Zustand einigermassen erträglich zu gestalten, hat die sozialdemokratische Fraktion folgende Resolution zunächst in der Budgetkommission des Reichstags eingebracht:

- 1. Es ist Pflicht des Reiches, die durch das Herstellungsverbot für Baumwollstoffe, die damit zusammenhängenden Verordnungen und infolge Mangel geeigneter Rohstoffe arbeitslos werdenden Textilarbeiter und -arbeiterinnen, soweit ihnen anderweitige geeignete Arbeit nicht beschafft werden kann, ausreichend zu unterstützen;
- 2. der Herr Reichskanzler wird ersucht, die erforderlichen Mittel aus den für Zwecke der Kriegswirtschaftsplanung bereitgestellten 200 Millionen Mark bereitzustellen.

### Badische Politik.

#### Der Krieg, der kleine Mann und die direkten Steuern.

Man schreibt uns: Es wird hoffentlich niemand geben, der das Opfer jener gering ansehlichen, die ausgezogen sind, um, wenn nötig, mit ihrem Blut die Grenzen des Vaterlandes zu sichern. Was es sich um einen Feldherrn oder um einen bescheidenen Armeesoldaten handelt, sie alle haben ihr ganzes Ich dahin zu geben. Da haben denn die Daheimgebliebenen allen Grund, sich der zurückgelassenen Angehörigen nach Möglichkeit anzunehmen, ihre Not zu lindern, sie zu beraten und so den im Felde Stehenden viel Nerven zu ersparen und in ihnen das Bewußtsein heils hochzuhalten, daß daheim auch durch die Tat anerkannt wird, was sie für uns leisten.

Zu den Dingen, die unseren Kriegern schon manchen Nervenverlust haben, gehören nach unseren Beobachtungen auch die direkten Steuern. Die Notwendigkeit dessen, was das Bibelwort besagt: „Geht dem Kaiser, was des Kaisers ist“, muß gerade jetzt jeder einsehen. Daß aber ein Einberufener, der doch genug wirtschaftlichen Schaden hat, mehr als unbedingt gefordert notwendig ist, verneint, sollte nicht verlangt werden.

Es soll zwar anerkannt werden, daß das Finanzministerium gleich in den ersten Tagen des Monats August vorigen Jahres durch Artikel in der „Karlsruher Zeitung“ bekannt geben ließ, daß allen zum Kriegsdienst Einberufenen, deren Einkommen hauptsächlich aus persönlichem Arbeitsverdienst herrührt, mit sofortiger Wirkung Befreiung oder Minderung der Einkommensteuer gewährt werden kann, wenn dieser Verdienst mit der Einberufung weggefallen ist. Die Anordnung war um so höher anzuschlagen, weil sie zum Teil unter A b w e s e n d u n g von den gesetzlichen Bestimmungen erfolgte.

Sie schaffte Erleichterung dem Arbeiter und Angestellten, dem Gewerbetreibenden, der sein Geschäft schließen mußte, auch dem Arzt und Anwalt, der seine Praxis nicht durch einen Vertreter fortführen ließ. Ausgeschlossen dagegen war der kleine Landwirt und Gewerbetreibende, die ihren Verdienst nicht stilllegen konnten. Die Angehörigen, die sich an den Steuerkommissär wandten, erhielten dort die Auskunft, daß beim nächsten Ab- und Zuschreiben neue Einkommensteuer-Erklärungen abgegeben werden können, worin der Verdienst vom Jahre 1914 angegeben ist. Bei entsprechender Einkommensminderung wurde Steuerrückläufigkeit zugesagt. Bis dahin konnte auch Steuerbefreiung erlangt werden.

Mancher hat sich wohl die Steuerstunden lassen, andere waren auch zu stolz dazu. Es werden eben nicht sehr viele gewesen sein. Die beim diesjährigen Ab- und Zuschreiben den Rat des Steuerkommissärs befolgt haben und zwar einfach deshalb nicht, weil sie dazu in der Regel gar nicht in der Lage waren. Manche Geschäftsfrau hätte zwar angeben können, daß seit Abwesenheit des Mannes, der vielleicht durch eine fremde Arbeitskraft ersetzt werden mußte, wenig oder gar nichts verdient wird und man das Geschäft nur zur Erhaltung der Rundschaft weiter betrieb. Was aber tatsächlich im letzten Jahr verdient wurde, das konnte doch in der Regel nur der leider abwesende Mann einigermassen richtig angeben. Drum ließ man es eben bleiben, gabte keine Steuern weiter und — ärgerte sich! Allerdings hat der Mann das Recht, wenn es vorher schriftlich nicht möglich ist, nach seiner Rückkehr vom Feld die unterlassene Steuererklärung mündlich nachträglich abzugeben und Rückersatz zu beantragen. Bis dahin aber beziehen die Angehörigen wegen ungenügenden Einkommens die Reichsunterstützung und sollen auf der anderen Seite einstufigen Einkommensteuer bezahlen.

Dieser große Mißstand läßt sich wohl beseitigen, wenn das Finanzministerium auch hier in wohlwollender Auslegung

gesetzlicher Bestimmungen bei allen einberufenen Landwirten und Gewerbetreibenden, die ihre Betriebe aufrecht erhalten, eine wesentliche Änderung der Einkommensteuerquelle annehmen. Mit Hilfe der örtlichen Veranlagungsbehörden wäre es den Steuerkommissären wohl möglich, den ungefähren persönlichen Arbeitsverdienst, der durch die Einberufung des Unternehmers weggefallen ist, zu schätzen und am zuletzt Steuerpflichtigen die sofortige Wirksamkeit der Steuerermäßigung oder -befreiung vom Monat der Einberufung an zugehen zu lassen. Wir sind dabei überzeugt, daß die Steuerbehörde schon Mittel und Wege finden würde, jene Fälle auszuheben, wo die Anwendung des obigen Vorschlags zu einer unangenehm fertigen Vermögensminderung führen würde.

Nach einem Wunsch hätten wir auf dem Herzen, bekanntlich muß der kleine Geschäftsmann sein gewerbliches Betriebsvermögen schon von 1000 Mark an versteuern und zwar auch dann, wenn es ihm gar nicht gehört, weil nach dem Vermögenssteuergesetz für diesen Vermögensanteil der Unternehmer und nicht der Eigentümer steuerpflichtig ist. Nach dem gleichen Gesetz hat er es auch nur so lange zu versteuern, als er das Geschäft tatsächlich selbst oder durch andere auf seine Rechnung betreibt. Allerdings sollen dabei vorliegende Betriebsunterbrechungen (wie z. B. bei Saisonarbeiten) nicht in Betracht kommen. Die meisten der geschlossenen Betriebe werden dies aber so lange bleiben, daß von einer vorübergehenden Unterbrechung im Sinne des Gesetzes keine Rede mehr sein kann. Wenn auch die Belastung durch die Vermögenssteuer vielleicht weniger empfinden wird, ist dies dagegen bei der Gemeindeförderung, um der Steuerzufuhr in der Regel viel höher ist und ein Schuldenabzug nicht zugelassen wird, umso mehr der Fall.

Wir glauben, daß es auch hier ohne große Schwierigkeiten möglich wäre, Steuerermäßigung oder -befreiung amtlich durchzuführen.

### Aus der Partei.

Ein unerhörtes Vorgehen. Aus dem Kreise Niederrhein wird berichtet, daß die dortige Kreisversammlung am 27. gegen 11 Stimmen beschloß, dem Landesabgeordneten des Kreises, Genosse Konrad Goenrich, ein Mißtrauensvotum zu erteilen und ihn aufzufordern, aus diesem Beschlusse „die Konsequenzen zu ziehen“. Am dem 11. August abgehaltenen Kreisabendbesprechung wurde der Beschluß der Kreisversammlung den Mitgliederversammlungen zur Bestätigung vorgelegt. Die Bestätigung ist nicht überall erfolgt. In einzelnen Kreisen kam kein Beschluß zustande, weil der Beschluß ein zu mangelhafter war, in anderen Kreisen wurde der Beschluß der Kreisversammlung abgelehnt. Bis das Gesamtergebnis ausgefallen ist, ist bis jetzt nicht bekannt.

Zu diesen Vorgängen im Kreise Niederrhein sendet uns Genosse A. Knoll, Vorsitzender des Kreisverbandes und Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften, unter dem Titel „Frankfurterpolitik“ eine längere Darstellung, aus der sich ergibt, daß der Beschluß der Kreisversammlung mit der bekannten Rede Goenrichs im preussischen Abgeordnetenhaus, sowie mit einem Artikel Goenrichs im „Hamburger Echo“ zwar die „uferlosen Eroberungspläne gewisser Amerikaner“ abgelehnt habe, sich aber mit nicht „uferlosen“ Amerikanern einverstanden erklärt haben soll. Weiter ergibt sich aus der Darstellung Knolls, daß Genosse Goenrich zur Zeit, als die Kreisversammlung stattfand, sich bereits als Soldat an der Front befand und keine Möglichkeit hatte, den gegen ihn erhobenen Anklagen entgegenzutreten.

Wie man sich in Großberlin über die wichtigen politischen Fragen unterhält, die jetzt zur Entscheidung stehen, ist bezeichnend für den politischen Stumpf, in welchem die Großberliner Parteioffiziere stecken. Der Beschluß der Niederrheinischen Kreisversammlung ist ein nur zu begriffliches Gewäch dieses Parteilempfums von Großberlin.

### Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 17. Aug. Sitzung der Justizsenatskammer 2. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Oser, Vertreter der Staatsanwaltschaft Assessor Schörlin. Der bereits wiederholt verurteilte jugendliche Dieb Ernst Müller aus Simmesheim stieg in Forzheim in die Mühlhülle seiner früheren Arbeitgeberin ein und stahl dort Fleisch und Wurstwaren im Werte von über 86 Mk. Bei dem Diebstahl keifste ihm der Metzger Wam Dröbame aus Ebelweier Beihilfe. Müller wurde wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft, Dröbame wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Die Magdalena Ruffe Meier, Dienstmagd aus Gredlingen, wurde von einer Markthändlerin in Durlach, als sie stillenlos war, aus Gutmütigkeit aufgenommen worden. Als Dank dafür öffnete sie in der Wohnung ihrer Wirtschäfterin mit einem Nachschlüssel ein Zimmer und stahl dort aus einem Bierkrüchlein einen Betrag von gegen 70 Mk. Mit Rücksicht auf ihre Verhältnisse wurde die Meier wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Kaufmann Adolf Gerig aus Forzheim, der Abnehmer Martin Stöckl aus Hofdorf und der Kräbber Effen Eppstein aus Antopol (Rußland) hatten geringe Mengen eingeschmolzenes, altes Gold von einem Goldarbeiter namens Strobel gekauft. Strobel ist wegen seines Verfaltes von Gold, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, wegen Schererei vom Schöffengerichte zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Gegen Gerig, Stöckl und Eppstein fand gleichfalls vor dem Schöffengerichte zu Forzheim eine Verhandlung statt, die mit einer Freisprechung der Angeklagten endete. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Verurteilung ein, die von der Justizsenatskammer verworfen wurde. Die Angeklagten wurden demgemäß wiederum freigesprochen.

Karlsruhe, 18. Aug. Sitzung der Justizsenatskammer 1. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reich, Vertreter der Staatsanwaltschaft Assessor Dr. Haberbach.

Der Möbelhändler Adolf Kahler aus Ettlingen nachigte am 23. April in einem Nachbarn bei der Lebensversicherung. Ein Schutzmann weckte ihn, worauf Kahler unruhig wurde und zu dem Schutzmann sagte: „Nur nicht froh werden, Büchsen. Du ziehst mir die Schiefel an, Wächter!“ Als der Schutzmann ihn aus dem Möbelwagen entfernte, leistete Kahler Widerstand. Das Schöffengericht hatte den Kahler wegen Verleumdung und Widerhand zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil legte Kahler Verurteilung ein, die von der Justizsenatskammer verworfen wurde. Kahler ist bereits vielfach und schwer, auch mit Zuchthaus, vorbestraft.

Die Wehrgewerben Franz Roth aus St. Georgen bei Freiburg, Ernst Fischer aus Birmens und Friedrich Schmitzler aus Großbottlingen waren bei einem Wehler in Raftart in Stellung. Der Wehler kündigte ihnen am 7. Juli verließen die drei ihre bisherige Dienststelle und nahmen bei dieser Gelegenheit Einkünfte von 2260 Mk. mit. Fischer stahl außerdem noch eine Wehleruhr und eine Wehleruhr. Von den drei Wehleren ist Roth schon häufig vorbestraft, darunter auch wegen Diebstahls. Roth wurde wegen Diebstahls im Maßstabe zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich



ein Monat Untersuchungshaft, Fischer und Schmieder zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe der Fischer und Schmieder ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

**Sozialdemokratischer Verein.** Wir verweisen nochmals auf die morgen Samstagabend im „Löwenbräu“ stattfindende Mitgliederversammlung. In Anbetracht des sehr zeitgemäßen Vortrags und der Vierteljahrabrechnung, die auf der Tagesordnung stehen, dürfte ein volles Haus zu erwarten sein.

— Zur Erwiderung auf unsern Artikel in Nr. 189 vom 16. d. M. „Das verkehrsfreie Mehl der Reichen“ schreibt uns Herr Bürgermeister Dr. Bierau:

„Zu den Ausführungen gestalte ich mir, als Vorsitzender des Ausschusses für den Kommunalverband Durlach-Stadt folgendes zu bemerken:

1. Das vom Kommunalverband Durlach-Stadt zu 60 Pf. pro Pfund abgegebene Mehl ist aus ausländischem Getreide hergestellt und daher weder der Beschlagsnahme noch dem Brotbacken unterworfen. Der Verkauf des Mehls bietet somit der Bevölkerung die Möglichkeit, Mehl für Haushaltszwecke zu erhalten, ohne Brotkrumen dafür hergeben und ohne den Tagesbedarf an Brot einsparen zu müssen, ein Vorteil, der gerade in den Kreisen der schwerarbeitenden Bevölkerung sehr angenehm empfunden werden muß.

2. Die Beschaffung des Mehls ist erfolgt, um dem in dieser Stadt dringend gewordenen Bedürfnis der Einwohner nach Auszubrot abzugeben. Da von dem der Beschlagsnahme unterliegenden einheimischen Mehl nur 10 Prozent Auszubrot hergestellt werden darf, war der Kommunalverband, wenn er der Bevölkerung das für ihren Bedarf erforderliche Auszubrot zur Verfügung stellen wollte, genötigt, sich einen entsprechenden Vorrat beschlagsnaher Mehl zu beschaffen, das selbstverständlich, da es sich um Mehl aus ausländischem Getreide handelt, teurer ist, als das einheimische Mehl.

3. Der Preis von 60 Pf. entspricht den Selbstkosten des Kommunalverbandes. Um der Bevölkerung, insbesondere den minderbemittelten Kreisen derselben, die Möglichkeit eines erleichterten Bezugs zu bieten, hat der Kommunalverband den Abnehmer gestattet, das Mehl in Teilmengen innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten zu beziehen und in entsprechenden Raten zu bezahlen. Inwiefern dieses Entgegenkommen als eine „Verhöhnung der minderbemittelten Bevölkerung“ angesehen werden kann, ist uns unerfindlich.

4. Nach dem beim Kommunalverband eingelaufenen Anmeldebogen betragen 70 bis 80 Prozent der Besteller den streifen der minderbemittelten Bevölkerung an. Daraus ergibt sich ohne weiteres die Notwendigkeit der Befreiung, daß es sich hier um eine Maßnahme handle, die nur den Reichen zugute komme. Der vom Kommunalverband eingerichtete Mehlverkauf sollte den Interessen der gesamten Bevölkerung dienen und er hat diesen Zweck, wie die Anmeldungen ergeben haben, auch vollständig erfüllt.

5. Die Ausführungen des oben erwähnten Artikels sind ohne Zweifel geeignet, den sozialen Frieden zu untergraben, auf den wir in jetziger Zeit mehr denn je angewiesen sind; sie sind um so bedauerlicher, als gerade von den hiesigen Kommunalverbänden auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung, insbesondere im Interesse der „Minderbemittelten“ vieles geleistet worden ist, das eher Anerkennung als Tadel verdienen sollte.

Zu diesen Ausführungen möchten wir folgendes erwidern: Es lag den Einwohnern oberwähnter Stadt und auch dem Kommunalverband Durlach-Stadt an sich tadellos zu verhalten. Die Empörung über die Tatsache, daß jetzt in Kriegsjahren reines Weizenmehl mit 60 Pf. das Pfund bezahlt werden muß, drückt den betreffenden Einwohnern die Feder in die Hand. Daß dieser Preis den Selbstkosten des Kommunalverbandes entspricht, wird von niemandem bezweifelt. Lediglich der Umstand, daß dieser dem Großhandel jetzt diese Mehlpreise gegeben sind, sollte mit der Kritik kritisiert werden, weiter nichts. Wenn auch Minderbemittelte von dem Mehl bezogen haben, ist damit nur bewiesen, daß diese von den Mehlhändlern in gerechter Weise ausgebeutet werden. Was wollen sie machen, wenn sie für ihre Rinde auch mal reines Weizenmehl kaufen wollen und sonst keine zu haben ist? Es heißt immer Frieden — Frieden — Frieden! Es hat aber alles seine Grenzen. Auch auf die heilige Einnahme wird geiffen, wenn der Magen knurrt und wenn man täglich sieht, daß die Armen sich alle erdenklichen Entbehrungen aufzulegen müssen, während sich die Spekulanten die Taschen füllen.

**Reisenstheater im „Grünen Hof“ in Durlach.** Programm für Sonntag, 22. August. Die Direktion bringt auch diesmal nur hochinteressante Filme zur Darstellung. Es werden zwei Dramen „Des Schicksals Stimme“ und „Der Liebe Blendwerk“ vorgeführt, die von Anfang bis zu Ende nur hochspannend wirken. Es sind tatsächlich zwei Vorführungen, von bedeutenden Künstlern gespielt, welche mit voller Berechtigung als Großstadtspiele bezeichnet werden dürfen. Damit die Zuschauer auch in genügender Weise in Tätigkeit treten können, dafür sorgen die komischen Filme „Morix, M. d. M.“, „August hat geurzt“, sowie „Malkies Hünerauge“. Selbstverständlich fehlen auch die lebendigen Berichte von den Kriegsschauplätzen nicht, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommen wird.

**Wahlmännerwahl.** Gestern abend von 7—1/2 Uhr fand im großen Rathsaussaale die Bürgermeistereiwahl statt. Abgegeben wurden 57 gültige Stimmen. Davon fielen auf Gemeinderat Röttinger (Zentr.) 32, Gemeinderat Raab (Nat.) 24, auf Justizsekretär Frankl 1 Stimme. Da keiner der Kandidaten die erforderliche Zweidrittelmehrheit hat, muß ein zweiter Wahlgang stattfinden.

**Rastatt.** \* In fremder Erde. Ein in einem hiesigen Lazarett verstorber französischer Soldat wurde auf dem hiesigen Friedhof unter militärischen Ehren bestattet. Dem Sarge folgte eine Abordnung der 111er und mehrere französische Zivil- und Kriegesgefangene. Nach der Beisetzungsfeier wurde eine Ehrensalve über dem Grabe abgegeben. Den Franzosen wurde Gelegenheit gegeben, die mit Blumen schön geschmückten und gut instand gehaltenen Kriegesgräber ihrer Volksgenossen in Augenschein zu nehmen.

**Offenburg.** — Das leichtfertige Verschleiden von Schusswaffen hat hier zu einem schweren Unglück mit tödlichem Ausgang geführt. Während der 40jährige verheiratete Tischgepäckarbeiter Friedrich Goos von Wimböck aus einem Schnellzug Gepäck entnahm, entfiel infolge der Erschütterung ein in einem Koffer verpackter nicht gefechter Revolver. Die Kugel ging dabei durch ein Auge in den Kopf und führte der sofortigen Tod des Unglücklichen herbei. Für den Inhaber des Gepäcks dürfte der Vorfall nach unangenehme Folgen haben.

\* Heidelberg, 19. Aug. Der Seismograph der Königsstuhlwaarte verzeichnete am 19. August ein ziemlich starkes Erdbeben. Die Bewegung setzte ein um 7 Uhr 45 Min. 30 Sek. Der zweite Vorläufer kam 7 Uhr 48 Min., die langen Wellen 7 Uhr 50 Min. 1 Sek. und das Maximum wurde erreicht um 7 Uhr 51 Min. 43 Sek. Die Bewegung erlosch 8 Uhr 20 Min. Das Beben fand in 1500 Kilometer Entfernung statt.

\* Gittenbach, 19. Aug. In der Filiale der badischen Wollensfabrik hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Ein Granatzünder ging beim Entladen plötzlich los und verletzte den damit beschäftigten Werkführer Primus Wehler so schwer im Gesicht, daß er nach der Freiburger „Volkswacht“ unter Umständen beide Augen verlieren wird, wenn es nicht gelingt, wenigstens ein Auge zu retten.

### Aus der Stadt.

#### Karlsruhe, 20. August.

**Erdbebenmeldung.** Gestern vormittag registrierte der Seismograph im Beobachtungs-Institut der Techn. Hochschule und das Institut der Durlacher Erdbebenstation ein starkes Erdbeben. Der erste Einfall erfolgte um 7 Uhr 45 Minuten 44 Sekunden mitteleuropäischer Zeit. Der Herd des Bebens liegt in einer Entfernung von 1700 Kilometern und ist wahrscheinlich auf der Balkanhalbinsel zu suchen.

\* Eine Mahnung an die Hausfrauen. Aus unserm Referat schreibt man uns: Als geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung möchte ich folgende Mahnung an die Hausfrauen richten: Ihr könnt selbst zu einer Entmündigung der Marktpreise beitragen. Wenn euch z. B. für 1 Pfund Butter auf dem Markt 2 M. verlangt wird, so verzichtet einmal auf den Butter! Wenn er schon von anderen weggekauft ist, so besonnt ihr ja auch keinen! Macht euch gegenseitig darauf aufmerksam und ihr werdet sehen, daß am nächsten Marktag der Preis schon etwas mäßiger ist. So könnt ihr auch mit dem Fleischverbrauch verfahren. Verzichtet einmal für längere Zeit an zwei Tagen in der Woche auf das Fleisch, aber ihr müßt es alle tun, vielleicht Dienstag und Freitag, dann glaube ich, werden sich die Preise zu einer Beruhigung der Preise berufen. Müßt der Versuch nichts, dann schadet er auch nichts. Und noch ein Mittel zur Selbsthilfe habt ihr. Wenn ihr findet, daß ihr beim Einkauf zu hohe Preise zahlen müßt, dann weiset auf die Verordnung des stellv. kommandierenden Generals des 14. Armee-korps, wonach mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird, wer beim gewerkschaftlichen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage unangemessen hoch sind, oder wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Waage seiner Verkaufsgegenstände gegen Barzahlung verweigert. Einer für viele.

\* Erst lesen — dann unterschreiben! Infolge der durch den Kriegszustand verursachten Mangelerscheinung vieler Männer erscheint uns folgende Mahnung an die Frauen zur Vorsicht wieder angebracht: Es kommt nicht selten vor, daß Frauen in Abwesenheit ihrer Männer von unbeduldsigen Reisenden angegriffen und dazu gebracht werden, einen ihnen dargelegten Bestellschein zu unterschreiben. Der Inhalt des Scheines stimmt gar oft nicht mit dem mündlich Versprochenen überein. Man mache sich daher zum Grundgesetz, nichts zu unterschreiben, was man nicht zuvor genau durchgesehen, noch in seiner ganzen Tragweite erfasst hat, insbesondere keinen Bestellschein zu unterschreiben, worin nicht Klapp und Klar die Endsumme der Bestellung enthalten ist. Kaufleute, die man nicht versteht, und die eine unbillige Erschwerung der Nachsage des Bestellers bedeuten, streiche man ohne weiteres. Im übrigen lasse man sich ruhig Zeit mit dem Unterschreiben. Ist man sich mit dem Inhalt eines Bestellscheines oder irgend eines anderen Schriftstückes nicht im Klaren, so bedinge man sich Zeit bis zum anderen Tage; in dringenden Fällen Grundung bei sachverständiger Stelle eingezogen werden. Also Vorsicht!

\* Nebenstheater, Wollstraße 30. Das vorliegende Programm vom 21. bis einschl. 24. August bietet dem Publikum wiederum sehr sehenswerte Leistungen auf dem Gebiete der Lichtspielkunst. Vorgeführt werden u. a. ein hochspannendes Filmdrama „Die Geisterliga“ (3 Akte), gespielt von bedeutenden Schauspielern, verheißt es seine Wirkung auf die Zuschauer sicher nicht. Auch die weiteren Darbietungen wie „Gezeichnete Krüger“, „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“, sind sehr interessant. „Julius als Helikopter“, sowie die Komödie „Wie man zu einem Schwiegersohn kommt“, bieten die Gewähr, daß die Direktion ihre Absicht, nur Gutes zu bieten, wahr macht. Mit der aktuellen Naturaufnahme „Im Lande des Champagners“ findet das Programm seinen würdigen Abschluß. Ein Besuch kann von uns nur empfohlen werden.

NA. Arbeiten im Kleingartenbau in der Zeit vom Monat August bis zum Herbst. Von der Kleingartenkommission wird uns geschrieben: Die ausgedehnten Anpflanzungen, die im Laufe des Frühjahrs auf den bisher größtenteils brachgelassenen Grundstücken ausgeführt wurden, haben im allgemeinen, trotz der längeren Zeit bestehenden Trockenheit, einen zufriedenstellenden Erfolg. Zur Erzielung eines vollen Erfolges müssen aber die Arbeiten fortgesetzt werden. Das mit Freilandgemüsen, Frühkartoffeln, Erbsen und Bohnen angebaute Land, das seinen Ertrag noch liefert, wird abgeräumt und nachdem es gedüngt und gut umgegraben wurde, mit Spinat und Sommerwurz (Feldsalat) angefüllt. Auch Karotten für Herbst- und Frühjahrsbeurte können noch angefüllt werden. Für den Herbst ist die Perle frühe und die holländische rote frühe Karotte, für das Frühjahr die Frankfurter dunkelrote und die Sidenburger zu empfehlen. Anpflanzen können noch werden: Kohlrabi, Winterfenchel, Kappasalat, Endivien- und Packerkraut, das über Winter stehen bleiben kann. Wenn genügend und gut zubereitetes Land zur Verfügung steht, kann auch Erdbeeren anpflanzen, wozu jetzt die beste Zeit ist. Hierzu sind starke Ausläufer zu verwenden. Alle Stöcke verteilen und wieder anpflanzen ist ungewinnlich. Das Erdreich ist stets aufzulockern und von Unkraut sauber zu halten. Das Unkraut ist zu sammeln und auf den Komposthaufen zu werfen, daß es verfault. Geschieht dies nicht, so fällt der Samen aus und im nächsten Jahre kann man sich des Unkrautes nicht mehr erwehren. Im August und Anfangs September können die spät angepflanzten Kohl- und Salatpflanzen noch mit flüssigem Dünger gedüngt werden, später ist dies nicht mehr ratsam.

Im September ist man Winterkohl. Empfehlenswerte Sorten sind: Winter-Butterkopf, Winter-Eisenkopf und Winter-Nansen oder Nordpol. Sobald die Kohle stark genug sind, werden sie in etwa 5 Zentimeter tiefe Rillen gepflanzt. Bei starker Kälte ohne Schnee sollten die Pflanzen durch Abdecken mit Stroh oder Fichtenzweigen etwas geschützt werden. Den Pflanzschädlingen ist die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Die Blattläuse und Erdflöhe treten dieses Jahr sehr häufig auf. Die davon befallenen Pflanzen sind öfters mit Kaliflöß zu bestreuen. Gegen die Wühl- und Feldmäuse verwendet man am besten die Mäusegiftsubstanzen vom Tierärztlichen Institut in Freiburg i. Br. Der Lieferant ist eine Gebrauchsunternehmung beigegeben. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß für möglichst viel und gut entwässertes, gesundes Gemüse, sowohl in getrocknetem wie auch in frischem

Gestade für den Winterbedarf gesorgt wird. Ueber die zweckmäßige Aufbewahrung von feinerzeit des Nötigen mitgeteilt werden.

\* Brand. Durch Selbstentzündung geriet heute früh 1 Uhr am Westbahnhof hier ein mit Kollabfällen gefüllter Eisenbahnwagen in Brand. Das Feuer, durch welches der Eisenbahnwagen und die Ladung teilweise zerstört wurde, wurde durch die Feuerwache gelöscht.

### Neues vom Tage.

#### Selbstmord aus Nahrungsjorgen.

M. Tripolis, 19. Aug. (Privatmeldung.) Vorgestern früh wurden der Balgbinde M. Ernst, dessen Ehefrau und zwei Kinder in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Der älteste Sohn, der in der Nebenkammer schlief, war von dem starken Gasgeruch erweckt und fand das Wohnzimmer verschlossen. Er eilte sofort zur Polizei, die die Wohnung gewaltsam öffnen ließ. Alle Personen im Wohnzimmer waren bewußtlos. Es gelang, die Ehefrau wieder ins Leben zurückzurufen, bei den übrigen Mitgliedern der Familie waren Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Grund zu dem Selbstmord soll in Nahrungsjorgen zu suchen sein. Die Eheleute haben im Einverständnis gehandelt.

#### 10 000 Menschen umgekommen.

Ein ungeheurer Taifun, der große Überschwemmungen und Feuerbrände im Gefolge hatte, wütete laut einer Meldung der „Berliner Zeitung“ aus Schanghai, an der chinesischen Küste. Nach einer amtlichen Depesche des amerikanischen Admirals an das Marinebureau werden die Verluste an Menschenleben allein in Kanton und Umgebung auf 10 000 angegeben. Auf dem Wasser sind 50 große Schiffe untergegangen. Die Vorklage der Bevölkerung ist sehr groß.

#### Wirkelsturm.

W. New York, 19. Aug. (Nicht amtlich.) Wie das Neuterische Bureau von hier meldet, wurde Texas von einem großen Wirbelsturm heimgesucht. In Dallas kamen etwa hundert Personen ums Leben und die Baumwollpflanzungen wurden stark beschädigt. In Galvestone wurden 14 Personen getötet und 500 Häuser zerstört.

### Letzte Nachrichten.

#### Schon wieder ein englisches Unterseeboot versenkt.

W. Berlin, 20. Aug. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot „E 13“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot vernichtet worden.

Der stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine, gez. Behndt.

#### Zur Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 20. Aug. Die Rede des Reichskanzlers wird von den Morgenblättern als ein politischer Höhepunkt bezeichnet.

Die „Germania“ spricht von einem großen parlamentarisch-politischen Ereignis.

Die „Vossische Zeitung“ sagt: Die gestrige Kriegsrede des Kanzlers sollte den nicht zu widerlegenden Beweis führen, daß es eine Verleumdung ist, wenn man an den regierenden Stellen in England die deutsche Politik beschuldigt, die Anführer des Weltbrandes zu sein. Die Rede wandte sich an den Verstand, das Urteil, daneben aber auch an das sittliche Empfinden.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Der Eindruck der Rede war geeignet, die politische Stellung des Reiches zu stärken und die Verantwortung für diesen furchtbaren Krieg auf die Stelle abzuwälzen, auf die sie gehört.

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird gesagt: Verfolgt der Reichskanzler auch in Zukunft die dargelegten Ziele der deutschen Politik mit unbeugbarer Entschlossenheit, so wird er das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit hinter sich haben.

#### Eine Erklärung der sozialdem. Reichstagsfraktion gegen Liebknecht.

Berlin, 20. Aug. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, wonach Liebknecht entgegen einem am 8. Mai 1912 von der Fraktion gefaßten Beschluß von der Absicht der Einbringung seiner „kleinen Anfrage“ dem Fraktionsvorsitzenden keine Kenntnis gegeben, sondern unter dem 31. Juli ihm mitgeteilt habe, daß er diese Anfrage beim Reichstagsbureau eingereicht habe. Liebknecht habe ferner jeden Versuch, diese Angelegenheit bis zur Fraktionsentscheidung zurückzustellen bereitet, obgleich ihm bekannt war, daß die Fraktion sich mit derselben Angelegenheit befassen werde und obgleich in der materiellen Behandlung der Anfrage dadurch weder eine Veränderung noch eine Verzögerung der Anfrage eingetreten wäre.

#### Eine neue englische Kriegsanleihe.

Bern, 20. Aug. Nachrichten aus London zufolge ist es sicher, daß die englische Regierung noch vor dem Monat November zur Ausgabe einer 3. Kriegsanleihe im Betrage von mindestens 600 000 000 Pfund Sterling schreiten wird.

#### Von den französischen Eisenbahnern.

Lyon, 20. Aug. Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Auf eine Anfrage des Kammerausschusses für öffentliche Arbeiten über den Zustand des rollenden Materials der Eisenbahnen erklärte Minister Sembat, daß die Abnutzung des rollenden Materials in Kriegsjahren bedeutend größer sei als in Friedenszeiten. Außerdem seien den Deutschen große Mengen rollenden Materials in die Hände gefallen. Die Herstellung neuen Materials, besonders von Lokomotiven, sei seit Kriegsausbruch beinahe gänzlich eingestellt worden. Die Staatsbahn habe Bestellungen nach dem Ausland gegeben, was den Privatgesellschaften aus finanziellen Gründen gegenwärtig unmöglich sei. Nach dem Kriege werde eine wirkliche Krise bezüglich des rollenden Eisenbahnmaterials ausbrechen, wenn man nicht schnell große Mengen Waggons anschaffen könne. Da aber nach dem Kriege die Waggonfabriken ganz desorganisiert seien, sei es das beste Mittel zur Vermeidung einer Krise, von Deutschland bei dem Friedensschluß die Abtretung großer Mengen rollenden Materials zu fordern. (1)



Kardinal Damantelli †.

Berlin, 19. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Aus Rom wird gemeldet, daß der Kardinal Serafino Damantelli heute nacht gestorben ist.

Ein Kabinett Briand in Sicht?

Bern, 19. Aug. Das „Berner Tagblatt“ veröffentlicht unter Vorbehalt ein indirekt eingetroffenes Privattelegramm eines, wie es sagt, stets vorzüglich informierten Privatmannes aus Paris, wonach die französische Regierung entschlossen sei, zu demissionieren. Das Kabinett Viviani solle ersetzt werden durch ein Ministerium Briand. Das Kriegssportefeuille dürfte General Joffre übernehmen. Mit Joffres Seerführung sei man im Elysee wie im Parlament sehr unzufrieden, erwarte aber wenigstens die Lösung der Munitionsfraße von ihm. Der Posten des Generalissimus solle nicht mehr besetzt, sondern durch eine Art obersten Kriegsrat, aus den drei bewährtesten Generalen bestehend, ersetzt werden. — Die Diplomaten der Entente bestreiten angeblich dieses Gerücht nicht.

Die Angst in Petersburg.

Berlin, 20. Aug. Aus Stockholm wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Die in Petersburg herrschende Furcht der Bedrohung der Hauptstadt wird jetzt von der Presse zugegeben. Die Militärkrisis der größeren Blätter erwarten einen direkten Vorstoß auf die Bahnlinie Riga—Petersburg.

Die Mißstimmung in Rußland.

Petersburg, 19. Aug. Der „Petersburger Kurier“ verlangt die strengste Bestrafung derjenigen Beamten, die an dem artilleristischen Mißerfolg

der russischen Armee schuld sind. Das größte Unglück Rußlands sei, daß sich die höchstgestellten Beamten immer alles erlauben könnten, ohne eine Strafe zu fürchten. Es genüge nicht, sich für die Zukunft gegen solche Mißgriffe zu schützen, sondern man müsse Sühne für die Vergangenheit schaffen. — „Mjetich“ führt aus, daß bereits im Jahre 1911 auf Veranlassung der Duma der damalige Unterstaatssekretär des Kriegsamtes Poliwanoff einen Untersuchungsausschuß eingesetzt habe, der ein ganzes Jahr gearbeitet und einen Bericht mit der Aufzählung der entdeckten großen Mißstände eingeleitet habe. Im April 1912 hätte Poliwanoff zurücktreten müssen und daraufhin seien die Arbeiten des Ausschusses unterbrochen und ihr Ergebnis unterdrückt worden. Es wäre jetzt interessant, die damaligen Entdeckungen ans Tageslicht zu fördern.

Eine lettische Miliz gegen die Deutschen.

Petersburg, 19. Aug. Die lettischen Dumamitglieder erhielten die Erlaubnis, eine Miliz gegen die einrückenden Deutschen zu bilden. Sie erhielten einen Aufruf an die lettische Bevölkerung. Die städtische Kommission bewilligte 25 Millionen Rubel zur Erleichterung des Loses der vertriebenen Zivilbevölkerung.

Zur griechischen Ministerkrisis.

Athen, 19. Aug. (Agence d'Athènes. Verpätet eingetroffen.) Der König hat Benizelos beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden. Der Führer der Mehrheit hat um eine Bedenkzeit von vier Tagen gebeten, um die Lage zu prüfen. Die Frist ist ihm gewährt worden.

Paris, 20. Aug. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Athen melden: Die Ministerkrisis nimmt einen normalen Verlauf. Benizelos hofft, dem König in der festgesetzten Frist eine endgültige Antwort geben zu können.

Der Minister des Meeres übergab Benizelos alle Dokumente über die äußere Politik des Kabinetts Benizelos. Benizelos hatte Unterredungen mit dem russischen Gesandten und dem französischen Geschäftsträger.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 20. Aug. An der Dardanellenfront bei Anaforta veruchte am 18. August ein auf ein Regiment geschätzte feindliche Streitmacht einen Angriff, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Bei Ari-Burnu und Seddul Bah herrschte Ruhe. Am Nachmittag wurde ein das Meer vor dem rechten Flügel unserer Stellung bei Seddul Bahr überfliegendes feindliches Wasserflugzeug durch unsere Geschützfeuer beschädigt, fiel ins Wasser und wurde von Torpedobooten weggeschleppt. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) 22. August: Abfahrt 5.41 Uhr nach Weichenburg, Geisberg, Berggäben. Die Kinderwanderung findet bei günstiger Witterung statt. Das Nähere wird heute abend in der Monatsversammlung bekannt gegeben. 7363  
Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderbund“.) Infolge Abwesenheit von Liebesgaben veruchen wir unsere verehrten Mitglieder nochmals, die genauen Adressen ihrer im Feld befindlichen Angehörigen bis spätestens Mittwoch, 25. d. M., im „Neuen Saalbau“ (Mühlburg) oder bei Chr. Bussje, Schillerstraße 10, abgeben zu wollen. 7363  
Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, 21. August, abends 7/9 Uhr, findet im „Löwenbräu“, Hauptstraße, eine Mitgliederversammlung mit Vortrag statt. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. 7369

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Schwimmhalle im Friedrichsbad

Jeden Mittwoch u. Samstag, abends von 6—10 Uhr:

Mit Kabinett Männer 20 Pf., Knaben 10 Pfg.

Pfannkuch & Co.

Neue holländ. und belgische

Kartoffeln

3 Pfd. 22 Pfg.  
10 Pfd. 70 Pfg.  
Zentner 6.75 ohne Sad.

Neues Sauerkraut

Pfund 15 Pfg.

Holländische Zwiebeln

3 Pfd. 40 Pfg.  
10 Pfd. 1.30 Mt.

Neue Holländer Früh-Heringe

Stück 12 Pfg.

Rollmops

aus frischen Fischen hergestellt

Neue Lachs-Heringe

Stück 20 Pfg.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den belagerten Verkaufsstellen

Stadtgarten.

Samstag, den 21. August 1915, abends 8 Uhr, Zugunsten der Fürsorge für die Familien der zum Heeresdienst Einberufenen

Vaterländischer Abend.

Musik: Der Musikverein „Harmonie“, Mitglieder des Instrumentalvereins und der Militärkapellen der Garnisonen Karlsruhe und Durlach. Leitung: Herr Hugo Kubly (ehem. Korpsführer der Leibgrenadier-Kapelle).  
Gesang: Der Gesangverein „Konfordia“ e. V. Karlsruhe. Leitung: Herr Alfred Kammerer, stellv. Chorleiter.

Belichtung des Stadtgartensees.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenfesten . . . . . 80 Pf.  
Sonstige Personen . . . . . 60 „  
Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
Programm 10 Pfg. 7365

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Montag, den 23. August 1915 verschoben.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe. Die Krankenunterstützung wird jeden Samstag vormittags von 9 bis 10 Uhr im Büro ausbezahlt. Die Ortsverwaltung. 7203

Bekanntmachung.

Die städtische Verkaufsstelle für Nahrungsmittel in der alten Bahnhofs wird am Samstag, den 21. August 1915, vormitt. 8 Uhr, eröffnet. Karlsruhe, den 19. August 1915. Städt. Nahrungsmittelamt. 7361

Im Auftrage verkaufen wir

bayerische frühe Rosenkartoffeln

zu 5.50 Mt. für den Zentner und 5 Pfg. für das Pfund am Freitag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr, bei der alten Eilguthalle. 7362

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheaufgebote. Jul. Pilsch von hier, Mechaniker hier, mit Verta Schänkele von hier. Georg Schirn von Mierheim, Fabrikarbeiter hier, mit Maria Gauer von Sallmed.  
Eheschließungen. Wilhelm Hund von hier, Werkzeugmacher hier, mit Martha Renner von Ottenau. Georg Meyer von Thann, Maschinenmeister hier, mit Emma Säger von hier. Josef Kreuz von Neutra-Meresnet, Kaufmann hier, mit Sibilla Weuffen von Röße. Karl Remmele von Oberimpfen, Metzger hier, mit Anna Repler von Zeufeln.  
Geburten. Hildegard Marie, Vater Johann Köfler, Hof-Wärter, Paula Lina Emma, Vater Paul Ebert, Fabrikarbeiter. Todesfall. Karl Bauer, Tisch-Arbeiter, Ehefrau, alt 57 Jahre.

Gebrüder Scharff  
Kolonialwaren und Weine en gros. Telefon 741.  
Karlsruhe: Amalienstr. 27, Bernhardstr. 8, Rheinstraße 34a.  
Knielingen, Teutschneurent, Eggenstein, Linkenheim, Hagsfeld, Blankenloch.  
Wir empfehlen:  
Hutzucker . . . . . Pfund 27 Pfg.  
Krystallzucker . . . . . 28 „  
Griesszucker . . . . . 30 „  
Würfelszucker . . . . . 30 „  
Kandiszucker . . . . . Pfund 42 „  
Weinessig per Liter . . 32 Pfg.  
Einmach-Essig Liter . . . . 9 Pfg.  
Doppel-Essig Liter . . . . 18 Pfg.  
Ansetzbranntwein per Liter . 140 Pfg.  
Salicylpapier kleine Rolle . 9 Pfg.  
grosse Rolle 18 „  
Sämtliche Lebensmittel gut u. billigst!  
7364

Städtisches Vierordtbad.  
Gründlicher Schwimm-Unterricht  
wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.  
Preis für Erwachsene . . . . 10 Mark.  
Preis für Kinder . . . . . 6 Mark. 7050

Kräftig und gesund  
ernähren Sie sich und Ihre Kinder mit Speisen von:  
Safarmehl  
Gebirgs-Safargrieß  
Gebirgs-Safergrieß  
Gebirgs-Safermehl  
Erbsenmehl  
Maisgrieß etc.  
(in Verbindung mit bosnischen Zwetschgen) vom  
Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122.

Restaur. Storchennest empfiehlt guten bürgerl. Mittagstisch  
zum Frühstück in und außer Abonnement. 6710  
Der neue Inhaber: Josef Adam.

Darlanden. Wirtschaft zur neu eröffnet, mit schattig. Garten, sowie Kaffee- und Biergarten in der Alb. Neelle Bedienung bei gut. Speisen u. Getränken. Jeden Sonntag festliche Musik. Rheinfelder Ludwig Gauz, früher zur Rose, Darlanden. 6523

Nähmaschine. Beste Qualität (neu), bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse  
Birkel 13, 2. Stock.

Bett mit Federbett 30 M., sch. hochhaufiges 50 M., ein. Kinderbett, Badstühl, Schrank, Gasheerd m. Tisch, 8 M., versch. Tisch, Sopha, neu bezogen, billig abzugeben. 7370  
Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

Chaiselongue, neu von 7337  
Schönenstraße 25.

Weinfaß, 200 Liter haltend, Weinfaß, u. gut ech., zu vert. Gerwigstr. 41, 3. St. r.

Diwans neue, gr. Auswahl, v. 28, 35 und 40 M. an, hochf. Dessins von 55 M. an. 7395  
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, bunte Arbeitsanzüge, gebt. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgebisse, Pfandscheine, Möbel, Reiselöffel. 6533  
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy  
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015

Möbl. Zimmer mit 2 Betten, Gasbeheizt, in der Nähe der Munitionsfabrik mit Preisangabe von einem Ehepaar gesucht.  
Off. unter Nr. 7366 an die Expedition des „Volkstfreund“.

Grünwinkel. Wirtschaft, Lokalbath, Empfehlung der geehr. Arbeiterschaft den Besuch meiner Wirtschaft. Reibt einem St. Stoff Sauer Bier ist auch für Verabreichung von hausgemachten Wurst- u. Fleischwaren bestens geeignet. 6523  
Herrn Köntinger, Metzger u. Wirt

Kartoffeln  
weitere 2 Waggons  
3 Pfd. 18 Pfg.  
10 . 60 7353

Bucherer und Filialen.

Der Geist der gebildeten, jedem, fraglos, schwerer, hienische, baut hat, ten Volk, Mangel, der Bef, lästigt, und En, aus der, von Gen, und and, wende s, wie ein, men an, Winterfe, Semit d, kostet be, hin sich, monatli, glaubt i, zwar ni, die eige, müssen, gefürcht, Nach, aber sich, Wien, bi, Jahre, w, fertig sei, in Paris, aus-bew, fähig a, Paris je, schmach f, Wahrung, und nach, feigen, d, mang ge, nicht trü, die nie e, trostlos, tung- und, leicht erf, Frontfre, Lage“, d, Witten fi, schrieben, dann wä, tragen di, hung der, geworden, Anerkenn, Frage he, getan hab, erst häter, unsere Ne, und die, tungsmän, Wie it, es wagen, börem, di, geheim b, vorzutrag, einen sehr, Kenntnis g, gelebt hat, Wandelba, zu folgend, monaten, rühmten z, denen der, Weinacht, uer. Wo, dem Feind, Belagern z, Kolonien z, los halten, daben gir, dem Rhein, große Off, maße, da